

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Wann soll die Sanktion der Gesetze erfolgen?

Marburg, 1. Juli.

Das Ministerium Laaffe hat ein Gesetz über das Wahlrecht der Hilfspriester, welches der Tiroler Landtag vor fünf Jahren beschlossen und welches bisher noch nicht sanktionirt worden, jetzt dem Kaiser zur Genehmigung vorgelegt.

Die Verfassung Tirols zeigt hier dieselbe Lücke, die wir in den Verfassungen der übrigen Länder, in der Reichsverfassung und bei jeder gemeinsamen Angelegenheit finden.

Es verstände sich allerdings von selbst, daß die Sanktion bald nach dem Beschluß verweigert oder erteilt werden muß, wenigstens vor der Vertagung oder Schließung des Hauses. Die Vertreter haben ein Recht, in möglichst kurzer Frist zu erfahren, ob ihrem Werke die letzte Weihe des Gesetzes gegeben wird, oder nicht. Die Vertreter haben ein Recht, diese Gewißheit zu erlangen, damit sie ihren Wählern genauen Bericht erstatten und bestimmt antworten können auf jede Frage. Die Wähler selbst müssen auf die Entscheidung dringen, damit sie wissen, ob die Thätigkeit ihrer Vertrauensmänner erprießlich gewesen, oder nicht und damit in letzterem Falle berathen werden kann, ob trotz versagter Genehmigung der Gegenstand noch einmal zur parlamentarischen Verhandlung gebracht werden soll.

Die Verfassungspartei beabsichtigt nun, die erwähnte Lücke auszufüllen und ist nur noch zu untersuchen, ob diese Bestimmung in ein Gesetz gehört, oder in die Verfassung?

Müßte nur ein Gesetz geschaffen werden, so ließe sich wegen der geringeren Stimmenzahl für den Antrag leichter die Mehrheit gewinnen; wir meinen aber, die Vorschrift über die Frist, binnen welcher die Sanktion erteilt oder verweigert werden muß, gehöre in die

Verfassung und zwar an jener Stelle, die vom Genehmigungsrechte des Herrschers spricht.

Wesen und Form der Verfassung und der Gesetzgebung fordern gleich gebieterisch, daß wir die Frage, wann die Sanktion eines Gesetzes erfolgen soll, durch einen Verfassungszusatz lösen, der sich jedem Zweifel, jeder Deutung entzieht.

Franz Biesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die magyarische Presse verfolgt mit regster Theilnahme die Entwicklung des Ministeriums Hohenwart, genannt Laaffe. Jenseits der Leitha weiß man es wohl aus unvergeßlicher Erfahrung, daß die Waffe, die jetzt gegen das freisinnige Deutschtum in Oesterreich geschärft wird, sich auch wider die Magyaren kehrt, sobald diesseits der Leitha die Kämpfer niedergeworfen sind.

Der unverhoffte Sieg, welchen die Klerikale Partei bei den Gemeindevahlen in Rom erfochten, hat dieselbe zu dem Entschlusse gebracht, auch an den Parlamentswahlen sich zu betheiligen. Der Papst soll bereits seine Zustimmung gegeben haben.

Die erste Sorge der hohen Pforte, Geld für Abdul Hamid, für seine Weiber und Günstlinge zu beschaffen, dürfte nun erleichtert werden. Schenkt der Sultan den Vorschlägen der Großmächte Gehör, dann wollen diese ihm die Finanzen ordnen. Und wenn die türkisch-griechische Frage ohne Gewalt der Waffen beigelegt wird, so will Griechenland seinen Antheil an der ottomannischen Staatsschuld, welcher das abgetretene Gebiet von Spirus und Thesalien betrifft, sofort baar zahlen — vorausgesetzt, daß England und Frankreich das nöthige Geld leihen.

Vermischte Nachrichten.

(Hungersnoth in Kleinasien.) Der

Engländer Tristan Ellis, welcher vor Kurzem eine Reise von Diarbelir nach Bagdad gemacht, beschreibt die schrecklichen Folgen der Hungersnoth in jener Gegend. Ellis bediente sich zu der Fluß-Reise eines Kaleks, d. h. eines Floßes, welches von aufgeblasenen Ziegenschläuchen getragen wird. Seit mehreren Wochen war weiter flussabwärts kein Kalek gesehen worden, denn diejenigen, welche auf Bestellung mit Weizen beladen, die Fahrt angetreten hatten, waren an den gefährlichsten Stellen des Flusses von einer dort hausenden Kurden-Bande aufgehalten und beraubt worden, wobei mehrere der Flößer ihren Tod fanden. Sie pflegten den Flößern zuzurufen, daß sie anhalten sollten. Kamen diese dem Rufe nicht nach, dann schossen sie auf die Ziegenschläuche und brachten dadurch das Floß zum Sinken, wenn die Landung nicht sofort erfolgte. Auf diese Weise gingen große Mengen Weizen verloren, da der Fluß an verschiedenen Stellen so reichend ist, daß das Anhalten und Landen sich außerordentlich schwierig gestaltet. In Mosu fand Herr Ellis die Hungersnoth am Schlimmsten. In den Straßen lagen Leute im Sterben, Mütter verkauften ihre Kinder in die Sklaverei oder zu noch Schlimmerem. Erwachsene und Kinder lagen nackt und zu Skeletten abgemagert haufenweise im Freien, zu schwach, die Fliegen, mit denen sie bedeckt waren, von sich abzuwehren. Dem Tode nahe kleine Kinder wurden von gewerbmäßigen Bettlern gemiethet und, um Mitleid zu erregen, nackt in den Bazars ausgestellt. Brot, welches sonst etwa 3 kr. das Pfund kostete, wurde zu 50 kr. verkauft. Zum Glücke hatte das Frühlingswetter eine Art Distel hervorgebracht, deren Wurzel essbar ist. Meilenweit um die Stadt herum wurde der Grund danach durchwühlt, und während der Arbeit verschlangen die Leute gierig das in der Nähe wachsende Gras und Unkraut. Einen auffallenden Gegensatz zu der hungernden Bevölkerung bildeten reiche Mustis und der Kadi der Stadt, die

Feuilleton.

Im Morgenroth.

Von Herman Schmid.

(Fortsetzung.)

Mexger Palmberger lachte, daß ihm die Thränen auf den dicken Wangen standen; Nießer, halb hinter einer Holzsäule verborgen, hüllte sich wie fröstelnd tiefer in seinen Pelz.

Durch das Gelächter aber hindurch und in den kurzen Pausen tönte es von der Straße herein, als ob viele Menschen vorüberliefen und eifrig miteinander redeten. Erst steckten Einige die Köpfe zusammen, fragend, was es draußen wohl geben müsse, dann griffen Unruhe und Besorgniß immer mehr um sich, denn das Rennen und Schreien wurde immer lauter.

„Das ist am Ende gar Feuerlärm“, raunte Eins dem Andern zu; erst machte ein Einzelner sich auf die Beine, um zu sehen, was vorgegangen sei; — bald folgten immer mehrere, und in wenig Augenblicken drängte die ganze Zuhörerschaft, unbekümmert um die verblüfft dastehenden Komödianten, ängstlich in's Freie.

Ueber den Angerplatz hin liefen Menschen, durcheinander schreiend und fragend, und die Menge wuchs mit jedem Schritt, denn jeder Singzukommende wollte wissen, was es denn

eigentlich abgebe und rannte mit; es mußte ganz Besonderes sein, was in dem stillen Stadtviertel so große Aufregung hervorbrachte. Der Strom wälzte sich gegen das Klarissinnen-Kloster hin und vor diesem war schon von ferne ein dichtgedrängter Menschenknäuel sichtbar.

„Was gibt's denn? Wo brennt's denn?“ rief Palmberger einen Burschen an, der im ruhigen Schurzfell, mit aufgestreiften Hemdärmeln unmittelbar von der Schusterbank daher gelaufen kam.

„Was wird's geben!“ erwiderte dieser, gezwungen stillstehend, denn die wichtige Hand des Mexgers hielt ihn gefaßt. „Eine Klosterfrau ist lebendig eingemauert worden im Angerkloster. Es ist aufgekommen und jetzt ist das Gericht da und will das Kloster sprengen . . .“

Der Bursche konnte nicht vollenden, denn der zürnende Meister stieß ihn mit aller Gewalt der Entrüstung von sich, daß er taumelte. „Lügenbeutel, elender!“ rief er dabei. „Wach, daß Du mir aus den Augen kommst, oder ich zeige Dir, was es heißt, mir einen solchen Bären aufzubinden und die frommen Angerfrauen zu verläumben!“

„Meinetwegen!“ rief der Bursche davon eilend. „Wenns der Herr nicht glauben will, darf er nur mit hinkommen an die Kloster-

pforten! Da wird's sich's wohl zeigen, ob's wahr oder ob's eine aufgebrauchte Sache ist.“

„Es ist auch nichts Anderes“, sagte Palmberger für sich und schwang den Silberknopf seines Rohrstockes, eilte aber doch mit weitausgeholtten Schritten dem Kloster zu.

Hinter ihm wankte Nießer, den die Nachricht wie ein Blitzstrahl durchzuckt hatte. Seit seiner Rückkehr hatte er alle Mittel aufgeboten, um geradezu oder auf Umwegen Nachricht von Marien zu erhalten — sie war immer gleichlautend und gleich eintönig gewesen: die ehrsame Frau Magdalena von den Füßen Jesu sei mit ihrem gottseligen Loos vollkommen zufrieden und glücklich, aber ihre Kränklichkeit verhindere sie schon über Jahr und Tag ihre Zelle zu verlassen. Dieser Bescheid hatte ihm immer das Herz zusammengeschnürt; es lag etwas in der abweisenden Kürze, in der stets wörtlichen Wiederholung, was ihn mit einem dunklen Bangen erfüllte, für das ihm dennoch weder Grund noch Erklärung zu Gebote stand . . . Jetzt stand mit einem Male, wie vom Blitz entzündet, eine ganze Reihe entgeglicher Möglichkeiten flammenleuchtend vor ihm da! Wie — wenn die Nachricht des Burschen keine Erfindung war . . . wenn jene gottgeweihten Räume wirklich solche Frevel einschloßen

nichts von ihrer gewohnten Leibesfülle und Behäbigkeit eingebüßt hatten und sich keinerlei Entbehrung auferlegt zu haben schienen.

(Wasserstoffgas als Brennmittel.) Es ist ein alter Traum der Chemiker, daß in jenem fernem Jahrhundert, wo die Petroleum- und Kohlenvorräthe der Erde zu Ende gehen, die Wissenschaft so weit fortgeschritten sein möchte, um das Wasser zum Brennen und Leuchten zu verwenden, nachdem man sie in den Besitz eines billigen Verfahrens gesetzt, um das Wasserstoffgas zu gewinnen. In den Vereinigten Staaten bemühen sich Techniker, dieser ferneren Zukunft zuvorzukommen und Wasserstoffgas nicht bloß zu wissenschaftlichen Experimenten, sondern auch zu industriellen Zwecken herzustellen. Dort haben Strong und Lowe sogar Patente auf ein neues Verfahren genommen, welches die Besucher der Weltausstellung zu Philadelphia zu beobachten Gelegenheit hatten. In Stockholm hat man in Folge dessen von den Erfindern Versuche anstellen lassen, deren befriedigende Resultate in einer kürzlich erschienenen Broschüre vom Ingenieur Duaglio geschildert werden. Der Verfasser theilt darin mit, daß drei solche Apparate auch in Deutschland aufgestellt werden sollen, und daß, da der Wasserstoff viel größeren Nutzeffekt habe, die Anwendung desselben mittels dieser Apparate für Zwecke, bei denen besondere Reinlichkeit erforderlich ist, schon bei dem gegenwärtigen Stande des Bereitungsverfahrens als nützlich sich erweise.

(Politik im Theater.) Im Grajtontheater zu Dublin trat kürzlich ein Sänger auf die Bühne, und sang ein Lied, dessen Schlußverse Gladstone lobten und Beaconsfield tadelten. Als das Lied beendet war, brach ein wahrer Sturm der Zustimmung und Mißbilligung in allen Theilen des Hauses aus; es herrschte ein unbeschreiblicher Lärm. Auf den Gallerien schienen die Gegner sich die Stange zu halten, im Parterre war Jedermann für Gladstone, mit Ausnahme eines elegant gekleideten und kräftig gebauten jungen Mannes mit schwarzem Schnurr- und Vollbart, der so laut als möglich zischte. Auf den Ruf „Hinaus mit dem Tory!“ beeilten sich zwei Männer, der zarten Andeutung Folge zu leisten, hatten sich aber an ihrem Kunden getäuscht, denn der junge Mann legte aus und die beiden Angreifer lagen im Staube, worauf die Aktion zum Stillstand kam und die Vorstellung ihren Fortgang nehmen konnte; jedoch nicht für lange, denn der Bewunderer Lord Beaconsfield's, durch seinen leicht errungenen Sieg übermüthig gemacht, unterbrach den Sänger von neuem und forderte schließlich die drei besten Liberalen zum Kampfe heraus. Seine Herausforderung nahm schließlich einen solch galligen Ton an,

daß einige Verehrer Gladstone's unter Führung eines jungen Regierungsbeamten einen abermaligen Angriff auf ihn unternahmen. Der „Tory“, dem die Angreifer über den Hals wuchsen, zog sich in eine Ecke zurück, wo er Stand hielt; als seine Angreifer vordrängten, schmetterte er den jungen Regierungsbeamten mit einem Faustschlag nieder, sagte den Unglücklichen an der Halsbinde und am Westengürtel und schleuderte ihn inmitten seiner Gesinnungsgenossen, deren drei oder vier dabei zu Falle kamen. Ein Theil der Zuschauer machte unterdessen den Versuch, von den Gallerien aufs Parterre herabzuliefern, während die Uebrigen auf den Sitzbänken standen und der aufregenden Szene zuschauten. Der Kampf war jedoch zu ungleich, um lange zu dauern, und nach wenigen Minuten wurde Lord Beaconsfield's unglücklicher Freund besinnungslos zu Boden geschlagen und von einigen seiner Freunde, die sich vorher klugerweise abseits gehalten hatten, hinweggetragen. Die Vorstellung nahm hierauf ihren Fortgang, obgleich es lange währte, ehe die Aufregung sich gelegt.

(Die älteste Grubenkarte.) Die Geschichte lehrt, daß die Ägypter schon 3000 vor Christi zu Thebais in Ober-Egypten Bergbau trieben. Die ausziehenden Juden kamen an Haufen Eisenschlacken und in dem peträtschen Arabien in der Nähe des Rothen Meeres an Kupferschlacken vorüber. Ergiebig sollen außer den Goldwäschen auch mehrere Goldbergwerke Egyptens schon in sehr früher Zeit gewesen sein. Daß thatsächlich der Bergbau systematisch betrieben wurde, wird durch eine auf Papyrus gezeichnete Grubenkarte aus der Zeit des Königs Seti I. bewiesen, welche im Museum zu Turin aufbewahrt wird. Sie stellt einen ägyptischen Goldbergbau vor und ist, da sie ungefähr in das Jahr 1400 vor Christi Geburt zurückreicht, wohl die älteste existirende Grubenkarte.

(Erdkunde. Ueber die Schwankungen der Erde.) Professor Eduard Sueß (Wien) hielt kürzlich in zahlreicher Versammlung einen Vortrag über die säkularen Schwankungen der Erdoberfläche. In der Einleitung hob der Vortragende hervor, daß er sich veranlaßt gesehen, die Summe von Erfahrungen, die er über diesen Gegenstand gewonnen habe, in eine systematische Zusammenstellung zu bringen und in einer demnächst erscheinenden Broschüre zu veröffentlichen. Die meisten bisher veröffentlichten Zusammenstellungen dieser Art leiden an irrigen Voraussetzungen und Beobachtungen, an unsicheren und unbrauchbaren Grundlagen. So sei auch die Anschauung von der stoßweisen Erhebung der Erdoberfläche falsch; es handle sich vielmehr um fortdauernde Veränderungen der flüssigen Hülle unseres Erdkörpers. Die Bildung der Terrassen im Norden und die der

Korallenriffe im Süden sei die Folge der veränderten Form der Erdoberfläche. So sei es sehr wahrscheinlich, daß zum Beispiel die Halbinsel Florida aus solchen Korallenriffbildungen entstanden sei und in der Folge durch dieselben wachsen werde. Die Formveränderungen des Meeres haben auch einen maßgebenden Einfluß auf die Verbreitung der organischen Wesen gehabt. Der äußere Theil der Erdoberfläche zeige viele Falten, in welche die zerstörende Kraft der Atmosphären fortwährend eingreift. Diese Falten werden in starre Zaden gelöst und liefern den Schutt und die Trümmer für die Täler. So prägt die Natur die Oberfläche unseres Festlandes. Der Umriss unserer Erdoberfläche ist bedingt durch unausgesetzt vor sich gehende Schwankungen unserer Erdoberfläche. Die Felsarten der Erde besitzen keine elevatorische Kraft, die man ihr in einer Zeit zugeschrieben hat, in welcher die Masse der Erfahrungen noch beschränkt war. Schon vor Jahren habe man daher die Lehre von den Erhebungen der Erde aufgeben müssen. Die Kettengliederung, die Flußbildung und Gefälle werde man in Zukunft nicht von der Elevations-Theorie betrachten dürfen, sondern dieselben als Konsequenz der säkularen Schwankungen der Erdoberfläche ansehen müssen.

(Weinbau. Bestrebungen der Ungarn.) Die Reblaus, welche neuerdings auch in den Ländern jenseits der Leitha aufgetreten ist, breitet sich immer weiter aus und erstreckt sich bereits auf zwölf Weingebiete. Die Regierung hat für diese Gegenden einen strengen Kordon angeordnet, und darf aus diesen Gebieten keinerlei Pflanzenprodukt ausgeführt werden. Es scheint aber die Hoffnung auf das Gelingen der direkten Bekämpfung des Uebels allmählig zu schwinden, und es dürften die Zweifel an dem Erfolg der derzeitigen Maßregeln den Anstoß zu dem Entschluß der ungarischen Regierung gegeben haben, in Pancsova eine Reblaus-Versuchsstation auf unbestimmte Dauer zu errichten, deren Zweck die Anstellung von Versuchen mit widerstandsfähigen Rebsorten und geeigneten Kulturmethoden sein soll. Ist die Errichtung dieses Institutes bestimmt, einem einzelnen, allerdings dem fürchterlichsten Feinde der Weinkultur entgegenzutreten, so waren die Motive des jüngst in Budapest unter dem Vorsitz des Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel tagenden Landes-Weinbau-Kongresses: Hebung der Gesamt-Kultur des heimischen Weinbaues und Erhöhung der Absatzfähigkeit der ungarischen Weine. Die vom Minister dem Kongreß vorgelegten Fragen wurden in eingehender Weise besprochen und prinzipielle Gesichtspunkte aufgestellt, die in weiteren Kreisen Interesse erwecken dürften, da diese Ausprüche der energischen Unterstützung seitens der Regierung sicher

... Wenn Marie das unselige Opfer geworden ...

Das Blut drängte ihm betäubend nach dem Kopf; wie schwindelnd, halb unbewußt raffte er sich auf und eilte dem Kloster zu, wo Meister Halmberger in seinem Unmuth sich mit Fäusten und Ellenbogen eine breite Wasse durch die Menschenmenge bahnte, die sich vor der Pforte gesammelt hatte. Betroffen sah er unmittelbar vor derselben einige hohe Beamte stehen, welche in Uniform und von Bewaffneten umgeben, auf Einlaß zu warten schienen; der Schuster hatte also doch nicht gänzlich gelogen, es mußte in dem Kloster etwas Besonderes vorgegangen sein.

Den Kommissären dauerte es zu lange, bis geöffnet wurde, die Glocke ertönte stärker als zuvor — endlich, langsam und zögernd öffnete sich der Verschluß. „Ich habe Befehl von der hochwürdigsten Frau Mutter“, sagte die erschrockene Pförtnerin, „den Herren noch einmal zu sagen, daß der Eintritt in's Kloster Niemand gestattet ist ...“

„Und ich habe Befehl von Seiner Durchlaucht“, rief der Eine der Beamten barsch, „das Kloster zu durchsuchen und wenn nicht gutwillig in fünf Sekunden geöffnet wird, werde ich den Eintritt mit Gewalt erzwingen ...“

Ich zähle nach meiner Uhr ... Eins ... Zwei ...

„Nun denn, auf Ihre Verantwortung“, erwiderte zurücktretend die Nonne und die Beamten schritten in das Kloster.

Ein Brausen der Erwartung stieg tausendstimmig von der Menge empor.

„Den Einen davon kenne ich nicht“, sagte der Schuster zu Halmberger, neben dem er wieder zu stehen gekommen war, „der Andere von den Kommissären aber ist der geistliche Rath Steeb, der läßt bei meinem Meister arbeiten. Und der Kaminsfeger, der mit hinein ist, durch den ist die ganze Sache aufgekomen, der hat die Eingemauerte jammern und winseln gehört ...“

„Und ich bleib' dabei, es ist nicht wahr!“ rief der hartnäckige Metzger. „Erfinden und erlogen ist Alles! Nichts als ausgesprengtes Wesen von den Freimaurern, die nicht wissen, was sie Alles erdichten sollen über die Klöster! Wer weiß, was der Kaminsfeger gehört hat. Vielleicht Fledermäus, die in dem Kamin eingestiegen haben.“

„Nein, nein — mit dem Einmauern hats schon seine Richtigkeit!“ sagte ein Dritter. „Ich habe die Herren vom Gericht vorhin untereinander darüber sprechen gehört. Der Kaminsfeger hat das Winseln wie von einer menschlichen

Stimme ganz deutlich vernommen ... er hat aber nicht viel darauf gegeben und hat für sich zu singen angefangen, wie es die Kaminsfeger im Brauch haben, wenn sie im Schlot sitzen, weil's da drinnen so ganz eigen klingen soll ... da hat ihm die Stimme geantwortet, hart neben ihm, ganz im Gemäuer drinn und doch wieder so tief als wenn's aus dem tiefsten Keller herauf käm' ... drauf hat es ihm gerufen — er ist fort und hat Alles dem Gericht angezeigt.“

„Und das Gericht wird nichts finden!“ entgegnete Halmberger wieder. „Und Ihr Alle werdet mit langer Nase abziehen und sehen, daß ein einbilderischer Mensch Euch in den April geschickt hat.“

Nieder war es geglückt, unmittelbar bis an die Pforte zu gelangen, dort lehnte er an der nämlichen Stelle, an welcher er als Pilger gekniet hatte, den letzten irdischen Abschied von Marien zu nehmen. Die Urtheile und Vermuthungen des wartenden Volkes wogten laut und ungebunden durcheinander; er achtete nicht darauf; es klang ihm zu wie das unverständliche Brausen des Wassers, übertönt von dem Aufruhr der eigenen Empfindungen und Gedanken.

Während dessen waren die Beamten an der Thüre der eigentlichen Klausur von der Aebtissin

sind, und von denen wir daher die wichtigsten mittheilen. Der Kongress sprach sich dahin aus, daß ein Berggesetz geschaffen werden solle und Wanderlehrer behufs Popularisirung rationeller Kenntnisse in der Weinkultur angestellt werden müssen. Die Konferenz befürwortete ferner die Errichtung einer eigenen Vinikolar-Sektion im Ackerbauministerium und eine rationale Regulirung der Besteuerung. Der Handelsminister nahm Gelegenheit, mitzutheilen, daß er dem Reichstag einen Gesetzentwurf über Weinfabrikation und Weinsälschung unterbreiten werde und versprach betreffs des von Korizmic empfohlenen Landes-Kellerervereins, der nach den Ausführungen desselben mit einer Million Kapital bald in der Lage sein würde, den Produzenten Vorschüsse zu gewähren und seine Kapitalkraft auf 5 bis 6 Millionen zu erhöhen, daß er einer solchen Landes-Weinhandels-Gesellschaft seine volle moralische und, so weit es in seinen Kräften liege, auch materielle Unterstützung zuwenden werde. Auch betreffs der Cognac-Fabrikation waren die Aeußerungen Korizmic's bemerkenswerth. Der als Land- wie Volkswirth gleich hervorragende Experte führte aus, daß es den Ruf der ungarischen Weine schädige, wenn dieselben ins Ausland gehen, und man müsse dieselben daher auf andere Weise und zwar durch die Erzeugung von Cognac verwerthen. Der Cognac dürfe aber nicht dem Spiritusgesetze untergeordnet werden; die Cognac-Fabrikation verlange ein eigenes Gesetz. Die große Tragweite der Cognac-Fabrikation ward allgemein anerkannt und der Minister erklärte, für die Erleichterung der Besteuerung wirken zu wollen. Besondere Erwähnung verdienen noch schließlich die von den interessirten Kreisen gemachten Anstrengungen zur Hebung des ungarischen Wein-Exports. Es steht außer Frage, daß dieser Verkehr noch sehr entwicklungsfähig ist, und daß die in jüngster Zeit gemachten Bemühungen bereits sichtbare Früchte getragen haben. Die Haupt-Konsumenten ungarischer Weine sind derzeit — von Oesterreich natürlich abgesehen — Frankreich und die Schweiz, während Deutschland trotz der größeren Nähe dieses Konsumtionsgebietes und der dortigen hohen Weinpreise nur verhältnißmäßig unbedeutende Quantitäten importirte. Demnächst wird nun gelegentlich der Einführung der Elbe-Umschlagtarife nach Laube und Tetschen an der böhmisch-sächsischen Grenze auch ein Ausnahme-Tarif für Wein mit ermäßigten Sätzen ins Leben treten, welcher den Export dieses Artikels nach Norddeutschland zu fördern geeignet sein dürfte. Außer den Ausnahme-Tarifen wird in neuerer Zeit auch durch richtige Auswahl der Gebinde und passende Verladung derselben die Tragfähigkeit der Waggons mit Wein fast vollständig ausgenützt und hiedurch

eine weitere, nicht unwesentliche Verbilligung erzielt. Gelangt die Idee einer auf weitester Basis angelegten „Landes-Weinhandels-Gesellschaft“, die schon lange geplant ward, aber bisher an der Theilnahmelosigkeit der Produzenten und der Regierung scheiterte, zur Durchführung — und alle Anzeichen sprechen dafür — so wird das Wachstum des Exports der ungarischen Weine noch ein schnelleres Tempo annehmen als in den letzten zwanzig Jahren, in denen die Ausfuhr von achthunderttausend Eimern auf nahezu acht Millionen gestiegen.

Marburger Berichte.

(Ausflug nach Wolfsberg.) Der am 27. Juni von Marburg nach Wolfsberg unternommene Vergnügungszug kann als in jeder Beziehung gelungen betrachtet werden und gebührt den Herren Arrangeuren desselben alle Anerkennung. Zwar verließen die Teilnehmer Marburg unter heftigem Regen und fast schien es, als hätte sich Jupiter Pluvius fest vorgenommen, die Vergnügungszügler seine ganze diesjährige Ungnade fühlen zu lassen; allein diese Befürchtung erwies sich bald als unbegründet, denn als der Zug Lavamünd erreichte, fingen die drohenden Wolken an zu reißen und bald befand er sich außerhalb des Bereiches jener Regen- und Gewitterwolken, die ihre kühlen Fluten über jene ergossen, die sie uns gewünscht. In Wolfsberg wurde der Zug von einer großen Menschenmenge erwartet, begrüßt und in die Stadt unter den Klängen der trefflichen Südbahnwerkstätten-Kapelle geleitet. Nach eingenommener Stärkung wurde das großartige, fürstlich eingerichtete gräflich Henkel'sche Schloß sowie auch das Mausoleum besichtigt. Vom Schlosse aus genießt man eine der lieblichsten Aussichten in den Alpen: vor sich hat man das freundliche, fruchtbare Lavantthal, den Garten Rärntens, eingerahmt links von der Kor-, rechts von der Saualpe; gegen Süden sieht man den abgerundeten Urfulaberg, rechts von diesem die langgestreckte Pezen und den spizen Obir und über alle drei hinaus ragen die Zaden der „steirisch-kärntnerischen“ Schweiz hoch in den blauen Aether empor. Von hier begab sich die Gesellschaft zum Diner in Schellander's Gasthaus und nach demselben in den k. k. Hengstenfohlenhof, wo der Leiter desselben auf das liebenswürdigste alles Sehenswerthe zeigte und erklärte. Hier konnte sich so manche Dame überzeugen, wie unangenehm mitunter der Haber als Hutauspuz werden kann. Nachdem sich die Ausflügler in Kofsbachers Lokalitäten mit den Wolfsbergern bis 8¹/₂ Uhr Abends unterhalten, fuhren sie, begleitet von den Grüßen der Wolfsberger heim. In St. Paul, wo der Zug um 10 Uhr Nachts ankam, erwartete ihrer die größte Ueberraschung;

denn trotz der Nachtstunde waren Hunderte am Bahnhof versammelt, um die Marburger mit Hochrufen und Gesang zu begrüßen. — Die Bewohner von St. Paul mögen versichert sein, daß das Lob über den herzlichen, ungewollenen Empfang unter den Marburgern ein allgemeines ist! — Von St. Paul bis nach Marburg war die Fahrt eine sehr ruhige, denn die Reisenden dachten in stiller Zurückgezogenheit über die Erlebnisse des Tages nach. F. H.

(Mureders Sparkasse.) Nach dem Rechnungsabslusse der Mureders Sparkasse für das Jahr 1879 betrug:

Der Gesamtempfang	144.703
die Kassebarschaft am Schlusse des Vorjahres	5.524
die Gesamtausgabe	127.605
die Kassebarschaft bei diesem Rechnungsabslusse	22.622
der Reservefond	11.560
Werth der eigenthümlichen Häuser .	60.000

(Aushilfskassen-Verein.) Im Monate Juni betrug die Empfänge 19784 fl. 35 kr., die Ausgaben 20986 fl. 65 kr. — Geschäftsverkehr im ersten Semester 1880: Empfänge 196.486 fl. 12 kr., Ausgaben 197.675 fl. 66 kr.

(Sparkasse.) Im Monat Juni wurden von 512 Parteien 109.165.46 fl. eingelegt und von 679 Parteien 145.016.70 fl. herausgenommen.

(Selbstmord.) Zu Praxberg hat sich der Knecht Anton Salober, welcher dem Branntwein sehr ergeben war, in der Saun ertränkt.

(Eine Brautwerbung.) Der Grundbesitzer A. T. in Unter-Jakobthal suchte für seinen älteren Sohn eine reiche Braut. Eine gute Bekannte in Marburg, welche früher ein Wirthshaus-Geschäft betrieben, versprach, mit einem jungen Mädchen, dessen Vermögen achttausend Gulden betrage, nach St. Jakob zu kommen. Gesagt, am nächsten Tage schon gehen, viel gegessen und getrunken. Die Braut wiederholt den Besuch, nimmt beim Abschiede vom Hof eine Sackuhr des Bräutigams — wohl „als Andenken“ mit — und erklärt diesem, von Wein und Gewissen gerührt, bei der Ankunft in der Stadt, sie besitze nicht einen Kreuzer. Die Nachricht, in welchem Hause die „Braut“ sich befinde, trieb dem Enttäuschten die Röthe des Bornes und der Scham ins Gesicht.

(Wegen der Rinderpest.) Da in Kroatien an der steirischen Grenze die Rinderpest ausgebrochen, sind die Gemeinden Wisell, Pischk, Loison, Kapellen, Groß-Obirsch, Kieglsdorf, Lotisch, Michalowitz, Gaberje, Sella und Brädl (Gerichtsbezirk Rann), St. Peter bei Königsberg, Hörberg, Satteldorf, Windisch-Landsberg, Wierstein und Weratscha als Seuchen-Grenzbezirk bestimmt worden. In den politischen Bezirken Rann und Pettau dürfen Viehmärkte nicht stattfinden und wird die Abhaltung derselben in den politischen Bezirken Radkersburg, Luttenberg, Marburg und Gills jetzt nur dann gestattet, wenn der Bezirkshauptmannschaft der Nachweis geliefert wird, daß die Ueberwachung der Märkte durch Thierärzte vorschriftsmäßig sichergestellt ist. Viehpässe dürfen nur dann ausgestellt werden, falls sich der Paßwerber mindestens schon durch zehn Tage im Besitze des Thieres befindet.

(Abendunterhaltungen.) Die hier sehr beliebte Volksängergesellschaft Kosler aus Graz spielte gestern und vorgestern im Garten des Hotels zur „Stadt Meran“, und fanden die vorgetragenen Piecen vielen Beifall. — Das vorigen Sonntag im Salon der Götz'schen Bierhalle von dem ausgezeichneten Komiker Herrn Nedelko abgehaltene Konzert war zahlreich besucht, und erntete sowohl Herr Nedelko, wie sein herzliches kleines Töchterlein Blanka für die wirklich gediegenen Leistungen einstimmigen Beifall. Morgen Samstag produziert sich Herr Nedelko im Garten des Hotels „Stadt Meran“. Frau Anna Nedelko wird Klavierpiecen aus den Operetten „Vocaccio“ und „Fatiniha“ exekutiren; somit steht uns abermals ein genussreicher Abend in Aussicht.

Letzte Post.

Der Landtag ist über den Antrag, betref-

und den Rathesfrauen empfangen und noch einmal aufgefordert worden, die geheiligten Räume, welche kein Männerfuß betreten dürfe, nicht zu entweihen.

„Wer im Auftrage seines Landesfürsten handelt“, erwiderte der Kommissär, „darf auch das innerste Heiligthum betreten, ohne es zu entweihen. Nehmen Sie hier den schriftlichen Befehl Seiner Durchlaucht und zwingen Sie mich nicht, die Ausübung meiner Pflicht mit Gewalt zu beginnen.“

„Wohlan denn“, rief die Aebtissin mit Würde, indem sie die Hand an das Kreuz auf ihrer Brust legte, „so protestire ich gegen diese Verletzung unserer Rechte und weiche der Gewalt! . . . Wohin wollen die Herren geführt sein?“ setzte sie hinzu und trat bei Seite, daß der Weg in den Klostergang offen stand.

„Schließen Sie sämtliche Gefängnisse auf.“

„Wir haben keine — wir haben nur Strafzellen, in welchen unsere Schwestern läsen, wenn sie so unglücklich waren, zu sändigen.“

„Gut — also öffnen Sie die Strafzellen. Besonders jene, in welcher Sie eine Schwester zur lebenslänglichen Buße eingeschlossen haben.“

Die Aebtissin erblakte leicht. „Ich protestire wiederholt!“ sagte sie dann. „Das Kloster hat volle Gerichtsbarkeit über seine Angehörigen

und nur der Bischof hat das Recht davon Einsicht zu nehmen . . .“

„Wir werden uns durch diese unnützen Weiterungen nicht länger aufhalten lassen!“ sagte der Beamte und winkte Beppo, der im Rußgewande, mit Leiter, Besen und Scharre bereit stand. „Geh' er voran, guter Freund, und führ' Er uns dahin, wo er das Winseln gehört hat.“

Beppo schritt den Gang hinab, die Andern folgten, auch die Aebtissin schloß sich an, gab aber rasch einer der Rathesfrauen einen Wink, worauf diese an die Spitze des Zuges eilte und demselben mit einem hellen Glöckchen läutend voranschritt.

„Was soll das Läuten?“ fragte der Kommissär.

„Es ist das gebräuchliche Zeichen für die Nonnen, sich nicht in den Gängen zu zeigen, weil Männer innerhalb der Klausur sind . . .“

„Bei unserer Anwesenheit ist das Geläute überflüssig — die Frauen sollen sich im Speisesaal versammeln, damit wir dann zum Verhöre schreiten können . . .“

(Fortsetzung folgt.)

fend das Einspruchsrecht gegen die Beschließung zur Tagesordnung übergegangen.

Der Landtag von Kärnten hat den Landesauschuß aufgefordert, sich an den Finanzminister zu wenden, wegen Einziehung der Steuerexekutoren und Einführung einer zweimaligen Exekutionsmahnung nach Ablauf des ersten und des dritten Vierteljahres.

Dunajewski soll bereits ein „fertiges Finanzprogramm“ haben.

Der belgische Gesandte ist angewiesen worden, Rom zu verlassen.

Die Jesuiten in Frankreich haben überall nachgegeben mit der Erklärung, nur der Gewalt zu weichen.

Freitag den 2. Juli 1880 im Gastgarten „zum rothen Igel“

Auftreten der I. Grazer Singspielgesellschaft **A. Kofler.**

3 Damen — 2 Herren. (749)

Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

Bei Regenwetter Soirée im Lokale.

Samstag den 3. Juli 1880

in Götz' Bierhalle kleinen Garten:

Grosses Concert

von der (756)

Südbahn-Werkstätten-Musikkapelle unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Johann Handl.

J. Fernreiter.

Morgen Samstag den 3. Juli 1880

im Gastgarten „zur Südbahn“

Auftreten der I. Grazer Singspielgesellschaft **A. Kofler.**

3 Damen — 2 Herren.

Anfang 8 Uhr.

Bei Regenwetter Soirée im Lokale.

Hierzu macht die ergebenste Einladung (758)

A. Ohermüller.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen

am 30. Juni 1880: (757)

Oe. W. fl. 160.065 „10.

Spitzwegerich-Saft

aus den Blättern von plantago lanciolata stets frisch bereitet vorrätig in

J. D. Bancalari's Apotheke zum Mohren.

(752) Preis einer Flasche 50 kr. ö.W.

Villa Bast

in der Kärntnervorstadt ist die ebenerdige Wohnung zu vergeben. Anzufragen bei Ferd. Baron Kast, Casinogasse Nr. 12, im Carnerischen Hause. (753)

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause wird in der Gemischtwaaren-Handlung des Johann Schöber in Mahrenberg aufgenommen. (748)

Ein Knabe aus achtbarer

Familie mit guten Schulzeugnissen und auch der slovenischen Sprache mächtig, findet als Lehrjunge für ein feineres Gewerbe Aufnahme. (754)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

Ich beabsichtige, aus Familienrücksichten nach Marburg oder Graz zu übersiedeln und mein innehabendes Geschäft dort weiter auszuführen, würde mich aber gerne nebenbei einem anderen mir bekannten Geschäftszweige, sei es im Handels-, Oekonomie-, Mühlfache, Buchhaltung oder Administration u. widmen; nöthigenfalls würde ich auch am Lande Wohnsitz nehmen.

Gefällige Anfragen bitte ich direkte an mich zu richten.

F. Peer,

Nichtennadel-Präparaten-Erzenger in Frohnleiten.

750

Sonntag den 4. Juli 1880, Abends 8 Uhr in Th. Götz' Gartenlokalitäten:

Sommer-Liedertafel

des Marburger Männergesang-Vereines unter Mitwirkung seiner Vereins-Hauskapelle.

PROGRAMM.

Gesang:

1. „Liedesfreiheit“, Chor von Marschner.
2. „Der Hut im Meer“, Chor von E. S. Engelsberg.
3. „Wasserfahrt“, Chor von F. Mendelssohn.
4. „s' Rosert von Börtchersee“, Männerchor im Kärntner Volkston von Th. Koschat.
5. „Sommernacht“, von W. P. Veit.
6. „Des Steirers Samweh“, Volkslied, für 4 Männerstimmen eingerichtet von J. E. Schmölzer.

Musik:

1. Marsch aus der Operette „Capitän Ahlström“ von J. Hellmesberger jun.
2. „Raymond-Ouverture“ von A. Thomas.
3. „El Turia“, Walzer von Graüdo.
4. „Am Trapez“, Polka schnell von Henneberg.
5. „Heimliche Liebe“, Gavotte von A. Resch.
6. „Ungarischer Marsch“ von Ph. Fahrbach.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 kr. per Person.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder wollen ihre Mitgliederkarten gefälligst beim Eintritte an der Kasse vorweisen.

Kassa-Eröffnung um 7 Uhr.

Im Falle ungünstiger Witterung findet die Liedertafel an einem später zu bezeichnenden Tage statt. (755)

1. Juli 1880!!

Pränumerationen

auf alle Wiener politischen Zeitungen übernimmt zu Original-Preisen und ohne Postporto-Anrechnung

die Annoncen- & Zeitungs-Expedition von **Joh. Gaisser am Burgplatz.**

Wohnungen!

große und kleine, gassen- und hoffseitig, mit oder ohne Gartenantheil oder Gartenbegehung Mählgasse Nr. 7.

B. 8385. Exekutive (729)

Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg i. D. U. wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Sparkasse der Gemeinde Marburg die exekutive Versteigerung der dem Mathias und der Theresia Wohlshlager gehörigen, gerichtlich auf 39260 fl. geschätzten Realität Dom. Nr. 19/2 ad Wiktringhof in Marburg bewilligt und hiezu drei Feilbietungs-Tagsatzungen und zwar: die erste auf den 10. Juli 1880, die zweite auf den 11. August 1880, die dritte auf den 15. September 1880, jedesmal Vormittags präzis 11 Uhr in dem Amtszimmer Nr. 3 mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtät bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben, jedoch nicht unter dem Betrage von 1000 fl. hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Handen der Lizitations-Kommission zu erlegen hat, sowie der Grundbuchsextrakt und das Schätzungsprotokoll können in der diesgerichtl. Registratur eingesehen werden k. k. Bezirksgericht Marburg i. D. U. am 5. Juni 1880.

Geschäfts-Eröffnung.

Gefertigter zeigt einem P. T. Publikum ergebenst an, daß er das **Niemergeschäft** des Herrn Lerch in der Herrngasse Nr. 13 übernommen hat, und empfiehlt sich zur Anfertigung aller in dieses Geschäft einschlägigen Arbeiten unter Zusicherung reellster Bedienung. Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll

Roman Baronigg,

Niemermeister, Herrngasse 13.

724

600 Mark! zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser** à Flacon 60 Kreuzer incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder an üblem Mundgeruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 kr. **C. M. Schumacher, Stoglitz bei Berlin.** Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei **Ant. J. Eder, Budapest,** Franziskanerplatz 4. (711)

Eisenmöbel-Fabrik

von **Reichard & Comp. in Wien**

III., Margergasse Nr. 17, neben dem Sophienbad.

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämmtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solideft gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu **10% Nachlaß vom Preistarif**, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.

Ankündigung.

Im städtischen vormals Gasteiger'schen Hause Nr. 20, Schmiederergasse, ist im 1. Stock eine hoffseitige **Wohnung** mit einem Zimmer, Küche und Holzlage, nebst einem Dachboden- und Kellerantheile, dann ein ebenerdiges großes **Magazins-Lokale** zu vergeben. (302)

Anzufragen bei der Stadtkasse am Rathhause.

Keller auf 30 Startin ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4. (511)